Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 12

Artikel: Neuzeitliche Panzerabwehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

92. Jahrgang No. 12 Zofingen, Dezember 1946
112. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung
Journal Militaire Suisse
Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Abonnementspreis jährlich Fr. 8.—

Redaktion: Oberstleutnant i. Gst. E. Uhlmann

Adresse der Redaktion: Neuhausen am Rheinfall, Zentralstrasse 142

Neuzeitliche Panzerabwehr

Wir veröffentlichen nachstehend die Darstellung eines deutschen Offiziers, der bei der Panzertruppe verschiedene Kommandos geführt hat und seine Erfahrungen über Panzerabwehr zusammenfasst. Einige Bilder über Panzerabwehrwaffen sind am Schlusse des Artikels wiedergegeben.

I.

Allgemeines

Vor Beginn des Weltkrieges 1939/45 wurden jahrelang in den Militärzeitschriften lebhafte Erörterungen über die zweckmässige Verwendung der Panzerabwehrwaffen geführt. Man kam dabei zu sehr verschiedenartigen Anschauungen, was seinen Ursprung darin hatte, dass die Panzerabwehr des ersten Weltkrieges nur behelfsmässig aufgebaut worden war, und danach keine entscheidenden Kriegserfahrungen, die eine junge Waffe so sehr benötigt, gesammelt werden konnten.

Die Panzertruppe wurde zwar von allen Grosstaaten erheblich ausgebaut; ihre Taktik jedoch war sehr unterschiedlich. Eine Abwehrwaffe muss sich aber nach ihrem Gegner richten. Sind nun sogar gegensätzliche Meinungen über die Taktik von Panzerangriffen vorhanden, so muss der für ihre Abwehr Verantwortliche ebenfalls verschiedene Probleme untersuchen.

Erst der vergangene zweite Weltkrieg brachte recht eindeutige Klarheit in diesen Fragenkomplex, da auch die Panzertaktik fest umrissene Formen angenommen hat. Vor allen Dingen hat es sich gezeigt, dass die operative Panzerverwendung, also die möglichst überwältigende Schwerpunktbildung an wenigen entscheidenden Frontabschnitten, die wichtigste Voraussetzung für die grossen Durchbruchserfolge ist. Die taktische Panzerverwendung für Angriffe mit beschränktem Ziel ist weniger häufig; ihr Wesen ist die Einzelunterstützung der Infanterie mit schwächeren gepanzerten Kräften, z. B. im Verlauf von örtlich begrenzten Gegenangriffen. Für die Abwehr sind die Grossangriffe weitaus gefährlicher. Da sie an jedem Frontabschnitt erfolgen können, muss die Panzerabwehr im Hauptkampffeld fast gleichmässig eingesetzt werden. Diese beiden Faktoren, die überlegene Stärke des Gegners bei einem Angriff und die Ungewissheit der voraussichtlichen feindlichen Stossrichtung, beeinflussen die Taktik und Technik der Panzerabwehrwaffen.

Moderne Panzerabwehrwaffen

Bevor der gegenwärtige Stand der Panzerabwehrtaktik in Angriff und Abwehr dargestellt wird, muss zunächst Klarheit über die jetzt gebräuchlichen Panzerabwehrwaffen geschaffen werden, da diese im Verlaufe der Jahre 1939/45 eine erhebliche Wandlung erfahren haben. Zunächst war bei dem ununterbrochenen Wettkampf zwischen Panzerstärke und Geschützleistung eine ständige Kalibererhöhung der Abwehrgeschütze zu beobachten. Darüber hinaus haben aber ganz neuartige Verfahren im Nahkampf die Abwehrtaktik wesentlich beeinflusst.

a) *Geschütze:* Noch im Jahre 1939 war das durchwegs ausreichende Pz. Abwehr-Geschützkaliber von 3,7 bis 4,7 cm in allen Heeren die Standardwaffe. Die Feldzüge in Polen und Frankreich zeigten, dass die vorhandenen Waffen ihren Zweck gerade noch knapp erfüllten; eine Kalibererhöhung erschien angebracht.

In den Ostfeldzug ging die deutsche Wehrmacht daher mit einer grösseren Zahl von 5 cm-Pak., die sich aber bereits in den ersten Kampftagen im Juni 1941 zur allgemeinen unangenehmen Ueberraschung den russischen «KW I» und «KW II» nicht gewachsen zeigten; diese 45 und 52 Tonnen schweren Panzerkampfwagen mit einem 7,62 bzw. 15,2 cm-Geschütz waren vor Beginn des Ostfeldzuges unbekannt geblieben. Die Situation wurde damals durch die in vorderster Linie eingesetzte 8,8 cm-Flak bereinigt, die mühelos die schweren Panzer vernichtete. Der deutsche Soldat bezeichnete die kleinkalibrigen 5 cm-Abwehrgeschütze mit dem Spottnamen «Panzerklopfgerät», da die Geschosse nur auf den Panzer auf-, aber nicht durchschlugen.

Um die immer stärker gepanzerten Fahrzeuge auch abwehren zu können — auf deutscher Seite wurde als Gegenstück zum KW I, KW II und «T 34» der «Panther» und «Tiger» entwickelt —, wurde der Bau von schweren Panzerabwehrgeschützen, deren Kaliber 7,5 cm bis 12,8 cm betrug, erforderlich. Ausserdem wurde die Munition ständig verbessert.

Folgende grundsätzliche Forderungen an ein brauchbares Panzerabwehrgeschütz werden immer bestehen bleiben:

1. Hohe V_0 (bei Panzergranaten im allgemeinen nicht unter 800 m/sec.). Diese ist zur Erzielung ausreichender Durchschlagskraft erforderlich. Der zweite Vorteil, die geringe Flugzeit und die gestreckte Flugbahn, verbessern die Trefferergebnisse.
2. Grosse Wirkung des Einzelschusses.
3. Genügende Beweglichkeit des Geschützes. Diese Forderung wird bei wachsendem Kaliber der motorgezogenen Pak. immer schwerer zu erfüllen sein, da das Waffengewicht mit der Kalibererhöhung ausserordentlich stark zunimmt.

Das Pz. Abwehrgeschütz ist im Hauptkampffeld zweifellos auch weiterhin eine der wichtigsten Waffen gegen den feindlichen Panzer, da es sich im Vergleich zu den übrigen neuartigen Abwehrwaffen durch hohe Treffgenauigkeit auf grössere Entfernung auszeichnet.

b) *Jagdpanzer (Sturmgeschütz):* Die deutsche Wehrmacht verwendete erstmalig in grösserer Zahl sogenannte «Sturmgeschütze», die ursprünglich als gepanzerte, schnellbewegliche Artillerie (7,5 cm) der Infanterie folgen sollten, um erkannte Wiederstandsnester unverzüglich niederkämpfen zu können. Das Rohr war im Aufbau, also nicht in einem Drehturm, lafettiert und hatte deshalb nur in Fahrt-

richtung einen verhältnismässig geringen Seitenschwenkbereich von ca. 15 ° nach jeder Seite, der aber beim Angriff im allgemeinen ausreichend war. Da sich die Sturmgeschütze im Frankreichfeldzug 1940 hervorragend bewährten, wurden zahlreiche neue Einheiten aufgestellt.

Im Verlaufe des Ostfeldzuges zeigte es sich ausserdem, dass die Sturmgeschütze ausgezeichnet zur schnell beweglichen und geschützten Panzerabwehr geeignet waren, so dass man sie vorzugsweise für diese Aufgabe verwendete. Ihre Abschusserfolge waren auch ungewöhnlich gross, so dass man zum Bau spezieller Jagdpanzer überging, bei deren Entwicklung alle vorhandenen Kriegserfahrungen verwertet wurden. Die Jagdpanzer waren in der kleinsten Ausführung 16 Tonnen schwer, hatten ein 7,5 cm-Geschütz und waren sehr beweglich. Man verzichtete bewusst auf einen Drehturm, wie ihn der USA-Panzerjäger «M 10» hat, weil dadurch die Bauhöhe sehr niedrig gehalten werden konnte und die Fabrikation leichter und schneller möglich war.

Schliesslich bauten fast alle grossen Staaten Sturmgeschütze und Jagdpanzer, weil sie für eine wirksame Panzerabwehr unerlässlich sind. Die immer stärker werdenden Panzerkampfwagen («Tiger II» mit 70 Tonnen, «Josef Stalin 122» mit fast 60 Tonnen) zwangen auch zum Bau schwerer Jagdpanzer, deren grösster der deutsche «Jagdtiger» mit 70 Tonnen Gewicht, 190 mm Stirnpanzerung und mit einem 12,8 cm-Geschütz war.

c) *Panzerbekämpfungsmittel:* Die Entwicklung der Raketenwaffe und der rückstosslosen Geschütze gab auch der Panzerabwehr eine neuartige Möglichkeit. Nun war jeder Einzelkämpfer in der Lage, einen Feindpanzer mit der Panzerfaust z. B. zu vernichten. Die Pulverladung schleuderte das Geschoss, das eine *Hohlladung* enthielt, bis auf 130 m an den Feindpanzer. Infolge der Hohlladung wurde ein Loch durch den Panzerstahl geschlagen, wobei die Besatzung ausser Gefecht gesetzt wurde. Beim Auftreffen auf eine günstige Stelle brach im Fahrzeug Feuer aus.

Die Erfolge mit Nahkampfmitteln der eben beschriebenen Art waren bei beiden Mächtegruppen recht gross. Gerade in unübersichtlichem Gelände ist dem Panzer durch den gut getarnten Infanteristen mit *Panzerfaust* ein starker Gegner erwachsen. Beim Durchkämpfen durch vorbereitete Stellungen muss der Panzerverband durch Infanterie eng angeschlossen begleitet werden, da diese die Nahkämpfer besser erkennen und ausschalten kann.

Die deutsche Wehrmacht gibt für die letzte Phase des Krieges die Panzervernichtungserfolge zu ca. 50 % durch Nahkampfmittel (in der Hauptsache also Panzerfaust) an, zu weiteren 40 % durch Jagdpanzer, Sturmgeschütze und Panzerkampfwagen, und nur zu 10 % durch motorgezogene Panzerabwehrgeschütze. Es muss jedoch hinzugefügt werden, dass wahrscheinlich ein gewisser Mangel an Pak., unrichtige Einsatzrichtlinien und mangelnde Ausbildung für dieses Zahlenverhältnis verantwortlich sind.

Ohne Frage wären die Erfolge mit der Panzerfaust deutscherseits noch höher gewesen, wenn sie in grösserer Zahl vorhanden gewesen wäre. Durch den empfindlichen Mangel hat besonders die Ausbildung gefehlt; gerade das aber ist die Hauptvoraussetzung für erfolgreiche Verwendung. Der Soldat muss seine Waffe voll und ganz beherrschen und dadurch das unbedingt nötige Vertrauen in sie erhalten. Die wenigsten deutschen Soldaten hatten auch nur einmal friedensmässig mit der Panzerfaust schiessen können; dieser Nachteil fällt besonders schwer ins Gewicht, weil die Beherrschung der Panzerfaust nur durch Scharfschiessen gegen fahrende Ziele erlangt werden kann, wobei natürlich das Geschoss selber eine Blindladung enthalten kann.

d) *Uebrige Abwehrwaffen:* Zunächst ist der eigentliche Panzerkampfwagen technisch natürlich am besten geeignet, gegnerische Panzer zu vernichten. Er hat einen um 360 ° drehbaren Turm (gegenüber dem Jagdpanzer ein grosser Vorteil infolge der schnelleren Richtmöglichkeit), ein starkes Geschütz und ist gut gepanzert. Seine Nachteile im Vergleich zum Jagdpanzer wurden bereits erwähnt. Jedoch ist die Panzerbekämpfung nicht die Hauptaufgabe des Panzers; er soll eine Angriffswaffe sein, also gegnerischen Widerstand brechen, wozu Mg.-Nester, Kampfstände usw. gehören und möglichst an schwachen Stellen durchbrechen, sowie Frontabschnitte vermeiden, an denen die Luftaufklärung grössere feindliche Panzeransammlungen festgestellt hat. Nur bei feindlichen Panzerdurchbrüchen sind Gegenangriffe mit Panzerverbänden erforderlich und angezeigt.

Bei der Aufzählung der übrigen Abwehrwaffen ist zunächst die *Panzerbüchse* zu erwähnen. Sie fand zu Beginn des letzten Krieges verschiedentlich Verwendung. Besonders die Russen machten 1941/42 von ihr mit grösserem Erfolg viel Gebrauch. Aber bei der erheblichen Verstärkung der Seitenwände des Panzers verlor sie schnell an Bedeutung.

Um die V_0 der Panzerabwehrwaffen zu erhöhen, wurde unter anderem von dem *konisch gebohrten Rohr* Gebrauch gemacht. Die

deutsche Panzerbüchse 41 (vom Verschluss bis zur Rohrmündung verjüngend von 28 auf 20 mm) war als erste mit diesem neuartigen System in der Frontverwendung; ihr folgten Pak. mit 42/28 mm und 75/56 mm Kaliber. Der hohen V_0 (über 1000 m/sec.) stand als Nachteil der schnelle Geschwindigkeitsabfall und damit die geringe Leistung auf grösseren Distanzen gegenüber. Ausserdem spielte bei der Beurteilung der Feldbrauchbarkeit die bedeutende Rohrabnutzung infolge der mehrfachen Belastung beim Abschuss eine wichtige Rolle.

Die *Artillerie* und besonders die schwere *Flabartillerie* sind zur Panzerbekämpfung bei Feinddurchbrüchen gut geeignet. Die geringe V_0 der Haubitzen wurde durch die Einführung der Hohlladungsgranaten ausgeglichen; da diese mit geringerer Geschwindigkeit auf dem Panzer auftreffen müssen — im anderen Fall zerschellen sie, ohne wirkungsvoll gezündet zu haben —, sind sie zum Verschuss aus den kurzen Rohren der Artillerie geeignet. Für eine erfolgreiche Panzerbekämpfung mit Haubitzen und Kanonen ist eine gute Ausbildung in diesem Dienstzweig besonders wichtig, da es in Krisenlagen meistens zum Kampf Artillerie gegen Panzer kommt, also dann, wenn die Kampfkraft der Truppe durch die ungünstigen Gefechtseindrücke erlahmt und durch guteingedrilltes exerziermässiges Bedienen der Waffe das Unsicherwerden der Mannschaft ausgeglichen werden muss.

Die ausgesprochenen Nahkampfmittel, wie Zugminen, Hafthohlladungen, Brennstoff-Flaschen und Kleinsprengkörper zum Einwerfen in die Lukenöffnungen erfordern hohen Mut und körperliche Gewandtheit, führen aber auch zu guten Einzelerfolgen, die den Gegner zu grösserer Vorsicht zwingen. Alle grösseren Staaten hatten Spezialschulen zur Ausbildung im *Panzernahkampf*, deren Lehrgänge mit besonders geeigneten Soldaten, die sich sehr häufig freiwillig melden, beschickt werden.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Arbeit näher auf die allseits bekannte grosse Bedeutung der Minen einzugehen oder gar einzelne Typen näher zu beschreiben. Trotzdem die Verminung und Entminung ganzer Geländeteile im Panzerkampf eine sehr bedeutende Rolle spielten, muss dieses Gebiet einer besonderen Arbeit vorbehalten bleiben. Das gleiche gilt für eine detaillierte Beschreibung des Einsatzes von Panzernahkämpfern und Panzernahkampftrupps. Die in der letzten Kriegsphase zahlreich zum Einsatz gekommenen Flammenwerferpanzer, die Einführung von Radarzündern für Artilleriegeschosse und die damit ermöglichten gefährlichen Brennzünderschiessen stellten die Panzernahbekämpfung vor neue, sehr schwere

Probleme. Deren Ueberwindung hat der Kriegsausgang der Zukunft überlassen, was der Vollständigkeit halber wenigstens erwähnt sei.

Zuletzt sei auf die Bekämpfung vom *Flugzeug* aus hingewiesen, die entweder mit schweren Maschinenkanonen (Deutschland) oder mit Raketen (England und USA) erfolgt. Gerade die Alliierten haben mit den Raketen durch Volltreffer entscheidende Verluste unter den deutschen Panzerverbänden erreichen können, und es ist sicher anzunehmen, dass dieser Zweig der Wehrtechnik weiter ausgebaut wird.

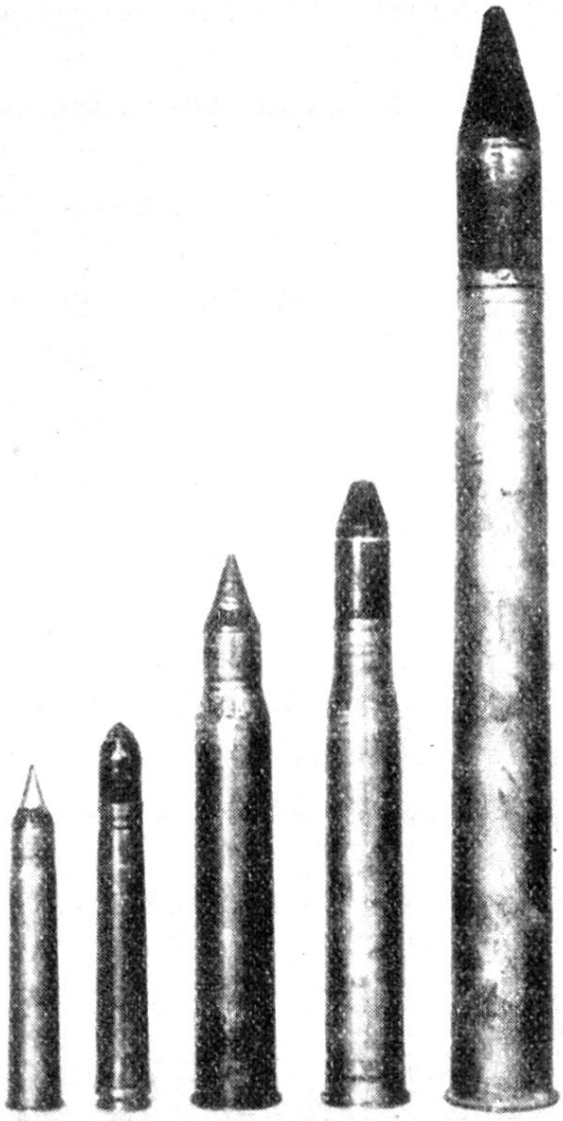
Gliederung der Panzerabwehr

Heutzutage hat im allgemeinen jedes neuzeitlich ausgerüstete Infanterieregiment eine eigene Panzerabwehr, meistens in Form einer Kompagnie mit ca. 12 Geschützen. Zudem befindet sich bei jeder Division eine Abwehrabteilung (3 Kp. = 36 Geschütze) bzw. ein Regiment zu 3 Abteilungen (mit ca. 108 Geschützen). In diesen Einheiten findet man oft neben einer motorgezogenen Kompagnie ein bis zwei Jagdpanzerkompagnien mit 10—14 Jagdpanzern, die das eigentliche Rückgrat der Pakverteidigung bilden.

Selbständige schwere Panzerabwehreinheiten, welche höheren Kommandostellen unmittelbar unterstellt sind, werden an Frontabschnitten eingesetzt, die sich zu Schwerpunkten des Kampfes herausbilden.

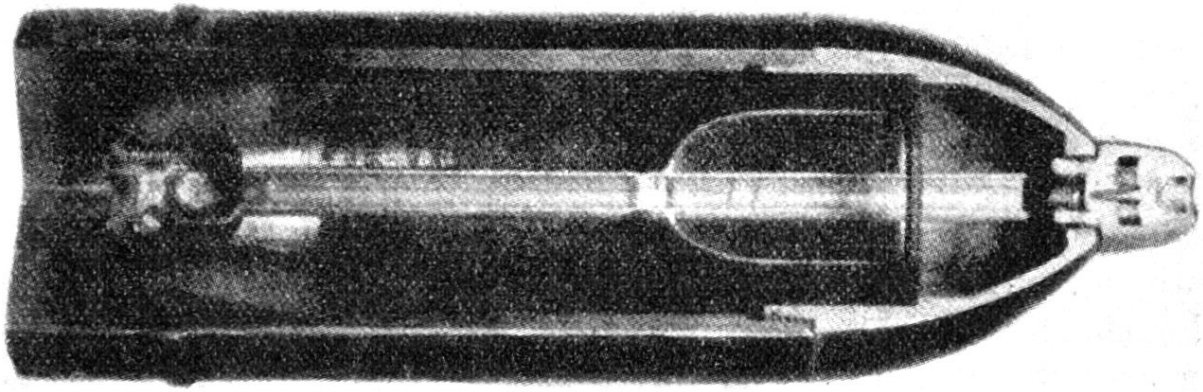
Die Nachrichtenverbindung erfolgt meistens durch Funk, besonders bei den Jagdpanzereinheiten, innerhalb deren jedes Fahrzeug mit dem anderen durch Funksprecheinrichtungen verbunden ist.

Um innerhalb einer Division *Einheitlichkeit* in der Durchführung der *Panzerabwehr* zu erreichen, wird im Divisionsabschnitt ein Offizier eingesetzt, der hauptverantwortlich den Einsatz, die Ausbildung und Versorgung der zum Befehlsbereich gehörenden Panzerabwehreinheiten befiehlt. Zweckmässigerweise wird diese Aufgabe dem Kommandanten der Pz. Abw. Abt. übertragen. In gleicher Weise hat der Korps-, Armeestab usw. einen Spezialsachberater, der nicht nur über der ständigen Einsatzbereitschaft der unterstehenden Pz. Abwehrtruppen wacht, sondern auch diesen oft stiefmütterlich behandelten Einzelverbänden beim Nachschub von Munition und allgemeinen Gütern hilft.

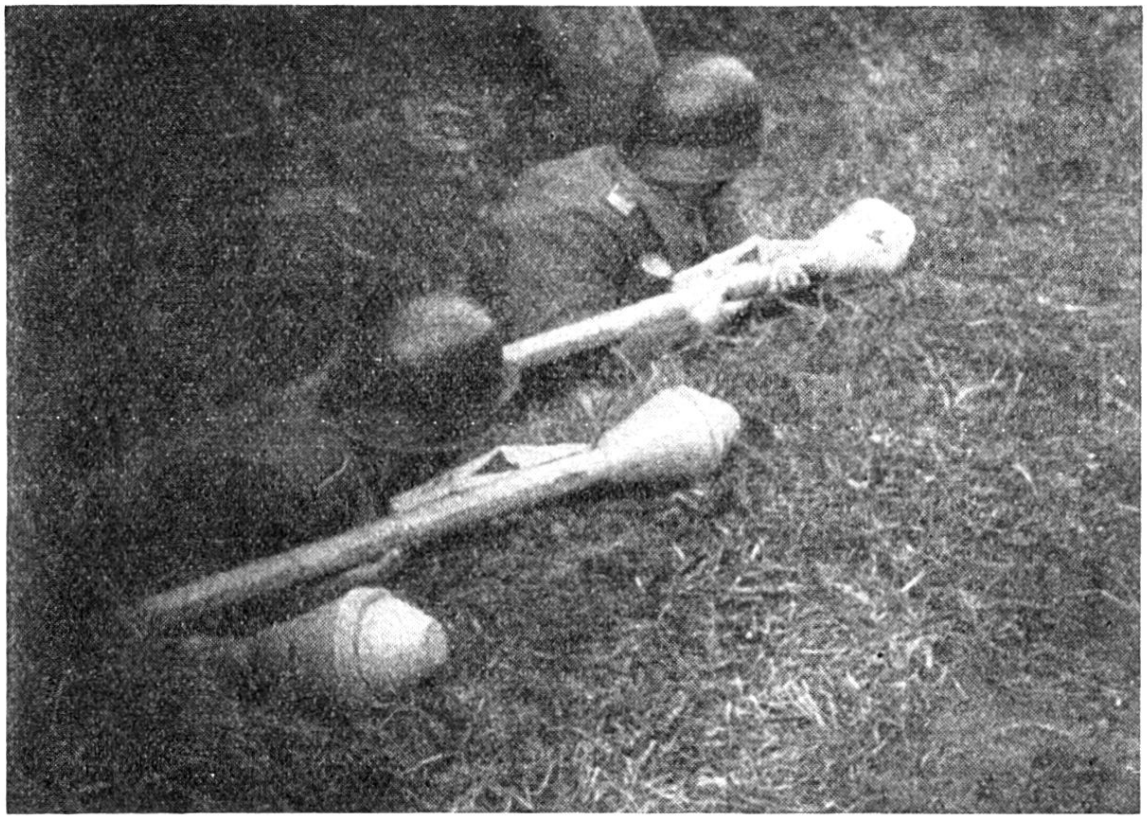


Diverse Panzergeschoss-Arten

3,7-cm-Hartkern-Panzergranate
3,7-cm-Panzergranate
5-cm-Hartkern-Granate
5-cm-Panzergranate gekappt
7,5-cm-Panzergranate gekappt



Aufgeschnittene Hohlladungs-Granate



Die deutsche Panzerfaust

Raketenpanzerbüchse = Panzerschreck

Jagdpanther mit 8,8-cm-Kanone

USA.-Destroyer M 10 mit 7,62-cm-Kanone

(Schluss folgt.)

Regeln für Kampfwagensoldaten

In einer Artikelreihe der schwedischen Zeitschrift «*Pansar Teknik Underhall*» (Nr. 7 und 8/1946) werden deutsche Erfahrungen, die 1943 in dem Handbuch: «Panzer vorwärts, aber mit Verstand» herausgegeben wurden, einer Betrachtung unterzogen. Dieses von offiziellen Stellen unterstützte Buch wird mit folgenden Regeln eingeleitet:

«Panzerverbände stellen wegen ihrer grossen Feuerkraft, Panzerung und Beweglichkeit die Stosskraft einer Armee dar. Ihre Stärke liegt im überraschenden, konzentrierten und rücksichtslosen Einsatz dieser Stosskraft.»

Das Handbuch ist in 30 kurze Kapitel aufgeteilt.

1. Genaues und sorgfältiges Studium jeder Lage wird zur Grundbedingung gemacht.